

Perspektiven und Schwerpunkte kirchlicher Arbeit in den nächsten Jahren

Inhalt

	Seite:
1. EINLEITUNG	2
2. LEITBILD: EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IN BAYERN	4
3. DER AUFTRAG UND DIE AUFGABEN UNSERER KIRCHE	
3.1 Der Auftrag in seinen vier Grunddimensionen	7
Zeugnis und Orientierung (martyria)	
Gottese Erfahrung und Selbstbesinnung (leiturgia)	
Gemeinschaft (koinonia)	
Hilfe und Begleitung (diakonia)	
3.2 Handlungsfelder kirchlicher Arbeit	9
1: Spiritualität, Gottesdienst, Verkündigung und Kirchenmusik	9
2: Gemeindeaufbau und Gemeindeentwicklung	11
3: Erziehung, Bildung, Unterricht	12
4: Seelsorge und Beratung	13
5: Themen- und zielgruppenbezogene gesellschaftliche Dienste	14
6: Ökumene, Mission, Entwicklungsdienst und Partnerschaft	15
7: Diakonisches Handeln	16
8: Presse, Öffentlichkeit, Medien	17
9: Aus-, Fort- und Weiterbildung	18
10: Kirchenleitung und Verwaltung	19
3.3 Orte und Ebenen kirchlicher Arbeit	20
4. UNSER JA ZUR VOLKSKIRCHE	21
4.1 Pluralität und Profil	
4.2 Partizipation als protestantisches Prinzip	
4.3 Erneuerung als protestantisches Prinzip	
5. WICHTIGE THEMEN DER GEGENWART UND UNSERER BOTSCHAFT	23
5.1 Leben	23
5.2 Wahrheit	24
5.3 Freiheit	25
5.4 Gerechtigkeit und Solidarität	25
5.5 Frieden	26
6. WEGE ZUR VERBESSERUNG KIRCHLICHER ARBEIT	28

1. EINLEITUNG

In ihrer kirchenleitenden Verantwortung beschreiben die Landessynode, der Landessynodalausschuß, der Landesbischof und der Landeskirchenrat aus ihrer Sicht das Selbstverständnis der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, ihren Auftrag und ihre Aufgaben heute und in nächster Zukunft. Dieses Selbstverständnis baut auf der Heiligen Schrift, dem Bekenntnis der Evangelisch-Lutherischen Kirche und der Verfassung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern auf.

Die gegenwärtige Situation fordert dazu heraus, über den Weg der Kirche in die Zukunft nachzudenken und sich um eine gemeinsame Perspektive zu bemühen, denn:

- Die Diskussion, ob an der Gestalt der Volkskirche festgehalten werden soll, bewegt viele.
- Die Vielfalt innerhalb der evangelischen Kirche, was ihre Aktivitäten und die Überzeugungen ihrer Mitglieder und Mitarbeitenden betrifft, geht oft auf Kosten ihres Profils.
- Botschaft, Auftrag und Aufgaben der Kirche sind vielen nicht mehr bekannt.
- Entscheidungen stehen an über die Strukturen der ELKB, über Stellenpläne und über Finanzen.
- Nicht allein die finanzielle Situation - aber sie zwingend - erfordert, Schwerpunkte zu setzen und zu entscheiden, welche Aufgaben in Zukunft Vorrang haben und welche gegebenenfalls aufgegeben werden müssen

Die "Perspektiven und Schwerpunkte" sind zunächst als Übereinkommen der kirchenleitenden Organe zu verstehen, welches Bild von Kirche, welches Verständnis des Auftrags und der Aufgaben bei den anstehenden Planungen und Entscheidungen leitend sein sollen. Die kirchenleitenden Organe machen diese Grundsätze zum Maßstab ihrer Arbeit und lassen sich daraufhin befragen.

Gleichzeitig sind die "Perspektiven und Schwerpunkte" als Anstoß und Anregung gedacht, daß sich die Mitarbeitenden und Entscheidungsgremien auf allen Ebenen der Landeskirche über Leitbild, Auftrag und Aufgaben verständigen. Sie sollen sich an diesen Grundsätzen orientieren und sie in ihrer Arbeit wirksam werden lassen.

Mit den "Perspektiven und Schwerpunkten" stellen die kirchenleitenden Organe auch in der Öffentlichkeit dar, wie sich die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern versteht. Dies geschieht zunächst im Versuch einer allgemeinverständlichen "kirchlichen Sprache", die für verschiedene "Übersetzungen" offen ist.

Die "Perspektiven und Schwerpunkte" geben den Rahmen und die Richtung für konkrete Entscheidungen über vorrangige und nachrangige Aufgaben an, enthalten solche selbst aber nicht. Angesichts der Finanzentwicklung werden Einschnitte bei der kirchlichen Arbeit nötig sein. Sie sollen aufgrund der dargestellten Grundsätze und Schwerpunkte erfolgen.

Von der Evangelisch-Lutherische Kirche wird überwiegend als "wir" gesprochen. Damit wird deutlich:

- Im "Wir" drückt sich die Einheit unserer Kirche aus. Die "Perspektiven und Schwerpunkte" zielen auf Verständigung und gemeinsames Handeln.
- Kirche soll nicht als unpersönliche Institution, sondern in Menschen als Raum des Glaubens und Lebens, als menschliche Gemeinschaft erkennbar werden.
- Die Frauen und Männer in der Kirchenleitung bekennen sich zu ihrer Verantwortung.
- Sie identifizieren sich mit diesen Grundsätzen. Sie hoffen darauf und arbeiten darauf hin, daß die Mitglieder, besonders die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Kirche in dieses "Wir" einstimmen können.

Bewußt ist von Perspektiven und Schwerpunkten kirchlicher Arbeit "in den nächsten Jahren" die Rede. Die Aussagen sind aus dem Verständnis der Heiligen Schrift nach den Erfordernissen der jeweiligen Zeit immer wieder neu auf ihre Gültigkeit und ihre aktuellen Konsequenzen zu überprüfen. Die Verabschiedung dieses Papiers durch die kirchenleitenden Organe schließt den Willen zu kontinuierlicher Weiterarbeit ein.

Wirkung können solche Leitbildaussagen in dem Maß entfalten, wie sie in den aktuellen Planungen, Entscheidungen und Äußerungen beachtet werden und Verbindlichkeit bekommen.

- Die kirchenleitenden Organe verpflichten sich für den eigenen Entscheidungsbereich, dem Leitbild zu folgen, es bei Entscheidungen im Blick zu haben und mit ihren Mitteln für seine Umsetzung zu sorgen.
- Mit den Verantwortlichen in Dekanatsbezirken, Gemeinden und Einrichtungen der Landeskirche sollen Schritte der Umsetzung vereinbart werden.
- Selbständige Körperschaften und Einrichtungen, Vereine und Verbände, die in Beziehung zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern stehen, sollen in ein gemeinsames, zielgerichtetes Handeln einbezogen werden.
- Die "Perspektiven und Schwerpunkte" sollen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Kirche bekannt gemacht werden als Impuls für die eigene Arbeit und zum Austausch mit anderen über Leitbilder, Ziele und Aufgaben.
- Auf der Grundlage der "Perspektiven und Schwerpunkte" soll Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern ein zutreffendes und einladendes Bild von unserer Kirche vermittelt werden.
- Die Umsetzung soll an Schlüsselpunkten und -themen mit Signalwirkung beginnen. Veränderung kann bewirkt werden, wenn die oben genannten Ziele kontinuierlich und konsequent verfolgt und schrittweise angegangen werden.

2. LEITBILD: EVANGELISCH - LUTHERISCHE KIRCHE IN BAYERN

Wir sind Kirche

**Wir sind Kirche Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Wir sind Teil der weltweiten Christenheit und mit anderen Kirchen ökumenisch verbunden.
Der Heilige Geist führt uns zusammen und hält uns in Bewegung.**

Die Bibel enthält eine Reihe von Bildern, in denen wir das Wesen der Kirche erkennen. Diese Bilder ergänzen einander und geben miteinander die Fülle der Verheißung Gottes wieder.

- Das Bild vom **wandernden Gottesvolk** (Hebräer 13) erinnert daran, daß Christen und Christinnen miteinander unterwegs sind zum Reich Gottes. Sie sind berufen, als aufmerksame Zeitgenossen offen für neue Ortsbestimmungen zu sein.
- Das Bild vom **Schiff** (Lukas 5,3ff; Matthäus 8,23f) spiegelt das Vertrauen wider, daß Christinnen und Christen als einzelne und als Gemeinschaft geborgen sind in den Stürmen der Zeit.
- Das Bild vom **Hirten und seiner Herde** (Johannes 10,11) macht deutlich, daß Christus bei den Seinen ist auf allen ihren Wegen, in ihren glücklichen Momenten, in Elend und Verzweiflung, daß er sein Leben für sie einsetzt und daß er selbst seine Kirche leitet.
- Das Bild vom **Leib Christi** zeigt, daß Kirche ein lebendiger Organismus ist, ausgerichtet auf das Haupt Jesus Christus (Epheser 4,15f). In diesem Leib wirkt Gott durch unterschiedliche Menschen mit ihren vielfältigen wertvollen Gaben und Fähigkeiten (Römer 12, 1.Korinther 12). Zugleich verpflichtet das Bild vom Leib die Kirchen, das Ziel der Einheit im Auge zu behalten.
- Jesus Christus spricht denen, die ihm nachfolgen, zu, **Salz der Erde und Licht der Welt** (Matthäus 5,13ff) zu sein. Wie die **Stadt auf dem Berg** sollen sie erkennbar und mit ihrem Leben anziehend sein. Kirche steht damit unter dem Anspruch, Modell für eine neue Gemeinschaft zwischen Menschen zu sein, in der sich die Hoffnung auf Erneuerung der Erde abzeichnet.
- Das Bild von der **Hütte Gottes bei den Menschen** ist Ausdruck des Vertrauens darauf, daß Gott allen seinen Geschöpfen nahe sein wird (Offenbarung 21; Johannes 14). Kirche ist auf dem Weg zum Reich Gottes ein Ort, an dem Gott den Menschen begegnet und sie Geborgenheit und ein verlässliches Zuhause bei ihm finden können.

Wir sind evangelisch

Wir leben von der frohen Botschaft der Liebe Gottes, dem Evangelium von Jesus Christus.

Das Evangelium befreit zum Leben als Töchter und Söhne Gottes, gibt Halt und verpflichtet zu verantwortlichem Handeln.

Wir bezeugen das, was wir glauben, in Wort und Tat und bleiben als einzelne und als Kirche stets auf Vergebung angewiesen.

Wir verstehen uns als eine Gemeinschaft, die vom Evangelium Jesu Christi und der Liebe Gottes geprägt wird. Wir vertrauen auf die Verheißung, daß in unserem Handeln Gottes Geist in der gegenwärtigen Welt wirksam ist. Das Evangelium inspiriert zu einem christlichen Leben in Freiheit, Geborgenheit und Verantwortung für sich selbst und andere.

Durch die Taufe stehen alle Christinnen und Christen in einem unmittelbaren Verhältnis zu Gott. Sie sind alle ohne Unterschied von ihm berufen, an seinem Werk in der Welt mitzuarbeiten. Sie haben damit Anteil am "Allgemeinen Priestertum aller Gläubigen" oder – wie Martin Luther es öfter formuliert – am "Allgemeinen Priestertum aller Getauften".

Wir nennen uns lutherisch

Martin Luther hat die befreiende Kraft des Evangeliums wiederentdeckt. Er hat zusammengefaßt, was unsere Kirche trägt:

- Jesus Christus allein als Grund und Haupt der Kirche (solus Christus),
- die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, die Heil und Leben gewähren (sola gratia),
- der Glaube, der ohne Leistung gerecht macht (sola fide),
- die Heilige Schrift als alleiniger Maßstab unseres Glaubens und Grundlage unseres Lebens (sola scriptura).

Wir sind eine Landeskirche

Wir sind evangelische Kirche in Bayern, verbunden mit seinen Menschen, seinen Landschaften und seiner Geschichte.

Wir wissen uns von Gott an diesen geschichtlichen Ort gestellt. Wir sind Teil dieses Landes und haben Anteil an seiner Geschichte und Gegenwart. Themen und Fragen, die die Menschen bewegen, sind auch unsere. Die Mitglieder unserer Kirche sind zum Großteil Bürgerinnen und Bürger dieses Staates. Sie prägen dieses Land mit, ebenso wie es unsere Kirche als gesellschaftliche Kraft tut.

Die Landeskirche ist Gliedkirche der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland.

Als Landeskirche sind wir Teil der weltweiten Christenheit, Mitglied im Lutherischen Weltbund, in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen und im Ökumenischen Rat der Kirchen. Wir sind verbunden mit unseren Partnerkirchen in Mecklenburg, Papua-Neu-Guinea, Tansania, Brasilien, Mittelamerika und Ungarn.

Wir dienen dem Glauben und dem Leben

Unser Ziel ist es, dazu beizutragen, daß Menschen in ihrem Leben dem dreieinigen Gott begegnen, an ihn glauben und sich in ihrem Glauben entfalten können.

Wir möchten mit unseren Mitteln und Möglichkeiten dem Leben dienen und es fördern, weil unser Gott der Schöpfer, Erlöser und Erneuerer des Lebens ist.

Wir verstehen unsere Kirche als Lebensraum, in dem Christus in der gegenwärtigen Welt wirksam ist. Unser Auftrag ist es, Glauben und Leben zu dienen, so daß Menschen Erlösung und Versöhnung in ihrem Leben erfahren, Verbindlichkeit kennenlernen und ihre Aufgaben in Kirche und Welt übernehmen können. Im Raum der Kirche sollen Menschen trösten und getröstet werden, heilen und geheilt werden, hören und sehen können, was Leben heißt.

Wie wir unseren Auftrag erfüllen wollen

Diesen Auftrag wahrzunehmen, erfordert Gottvertrauen, Selbstbewußtsein und Engagement, Orientierung an klar beschriebenen Zielen und Kompetenz. Wir sind dankbar für die Menschen, die an diesem Auftrag mitwirken, und für die Mittel, ihn umsetzen zu können. Im Gebet bitten wir um Kraft und Segen für alles Tun.

Für unser Handeln und die Gestaltung unserer Kirche sind folgende Grundsätze maßgeblich:

- **offen** den Dialog zu suchen und selbstkritisch für nötige Veränderungen innerhalb der eigenen Mauern einzutreten,
- **deutlich** und geistesgegenwärtig unsere Überzeugungen zu vertreten,
- **aufgeschlossen** für die Fragen der Menschen und ihre Lebenswelt zu sein,
- **verlässlich** für die Menschen zu sein, beständig um Vertrauen bei unseren Mitgliedern und in der Gesellschaft zu werben und treu den biblischen Traditionen die Aufgaben der Gegenwart zu erfüllen.

**Als Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern,
wollen wir
offen und deutlich, aufgeschlossen und verlässlich
dem Glauben und dem Leben dienen.**

3. DER AUFTRAG UND DIE AUFGABEN UNSERER KIRCHE

3.1 Der Auftrag in seinen vier Grunddimensionen

Wir sind von Gott berufen und beauftragt. Wir wissen uns an Gott, seinen Auftrag und seine Verheißung gebunden. Wenn wir beschreiben, wie wir diesen Auftrag verstehen, setzen wir uns Ziele und verpflichten uns dazu. Wir bekennen, daß wir diese hohen Ansprüche oft nicht erreichen, und vertrauen auf Gottes rechtfertigende Gnade. Wir freuen uns aber auch, daß in unserer Kirche vieles vom dem geschieht, was diesen Zielen dient, und danken Gott dafür. Wir streben die Erneuerung unserer Kirche an, damit wir unserem Auftrag besser gerecht werden, und bitten um Gottes Geist dafür.

Die vier Grunddimensionen des kirchlichen Auftrags in allen Handlungsfeldern sind:

ZEUGNIS UND ORIENTIERUNG (MARTYRIA)

- Glauben entdecken und für die Einsichten des Glaubens eintreten -

Wir wollen vom eigenen Glauben erzählen, auch in der Öffentlichkeit freimütig den Mund aufmachen und für unsere Überzeugungen eintreten, bewährte Einsichten weitergeben, zum Glauben einladen und ihn bei anderen wecken.

Wir möchten Bibel und Evangelium mit den heutigen Erfahrungen und Erkenntnissen ins Gespräch bringen, uns an den gesamtgesellschaftlichen Veränderungsprozessen beteiligen, biblische Maßstäbe zur Sprache bringen und gemeinsam mit anderen nach Wahrheit suchen.

In einer Zeit, in der Traditionen abbrechen, ermöglicht unsere Kirche, wertvolle Glaubenstraditionen wiederzufinden und lebendig zu halten, neue Traditionen wachsen zu lassen, ungewohnte Erfahrungen mit dem Glauben zu machen, Gewohntes in einem anderen Licht zu sehen sowie Orientierung zu suchen und zu finden.

GOTTESERFAHRUNG UND SELBSTBESINNUNG (LEITURGIA)

- Zu Gott und zu sich selber finden -

Unsere Kirche bietet Zeit, Raum und Gelegenheit, damit Menschen Ruhe finden und Gott in seinen Zeichen begegnen, sein Wort hören und im Sakrament das Geheimnis des Glaubens erfahren. Unsere Kirche ist der Ort, an dem Menschen betend ihr Leben vor Gott bringen, ihn fragen und bitten, ihm klagen und danken. Sie ist auch der Ort, an dem Vergebung erfahren und weitergegeben wird.

Menschen brauchen verlässliche Riten und vielfältige Formen von Spiritualität, damit ihr Glaube gestärkt wird und Gestalt gewinnt, damit sie ihr Leben bewältigen können, Klarheit finden und frei werden für sich und andere.

GEMEINSCHAFT (KOINONIA)

- Einander begegnen und miteinander leben -

Unsere Kirche ist ein Ort für Gemeinschaft über gesellschaftliche Rollenfixierungen hinaus, in der Kinder und Jugendliche, Frauen und Männer jeder Herkunft Hoffnung für sich entdecken, sie miteinander teilen und einander in dieser Hoffnung bestärken. Über räumliche, materielle und kulturelle Grenzen hinweg können Menschen einander in der Kirche partnerschaftlich begegnen und teilhaben lassen an ihren leid- und freudvollen Erfahrungen, Gastfreundschaft pflegen, miteinander Abendmahl feiern, einander achten und Wege des Zusammenlebens suchen.

HILFE UND BEGLEITUNG (DIAKONIA)

- Zuwendung erfahren und Verantwortung übernehmen -

Unsere Kirche hat Raum und Zeit dafür, daß Menschen sich gegenseitig annehmen, beistehen und vergeben, daß sie durch andere Menschen Gottes Liebe erfahren und für ihr Leben Gewißheit gewinnen.

Unsere Aufgabe ist es, die Hand auszustrecken, zu helfen und zu heilen, Frieden zu stiften und Liebe zu üben, verletztes Leben zu pflegen und zu fördern.

Wir übernehmen Verantwortung in Staat und Gesellschaft und setzen uns dafür ein, daß die Würde des Menschen geachtet wird. Wir bemühen uns, einzelne zu bestärken, damit sie ihr Leben bestehen, individuelle Notlagen nach Möglichkeit vermieden werden und der soziale Friede erhalten wird. Wir weisen auf gesellschaftliche Defizite hin und stärken durch unser Engagement das Gemeinwesen.

3.2 Handlungsfelder kirchlicher Arbeit

Die Gliederung der kirchlichen Arbeit in Handlungsfelder dient der Übersicht über die mannigfaltigen Tätigkeiten. Diese ist sowohl für die Menschen nötig, denen dieser Dienst gilt, als auch für Mitarbeitende und Leitende. Sie ermöglicht es, Aufgaben zu erkennen und zu planen und bewußt Schwerpunkte zu setzen.

Die Gliederung der Handlungsfelder nimmt die gewachsenen Formen kirchlicher Arbeit auf und stellt sie dar. Die genannten Aufgaben durchdringen einander. Da sind zunächst traditionelle Grundaufgaben wie Gottesdienst, Seelsorge oder Unterricht. Dazu treten zielgruppenbezogene Dienste für bestimmte Altersstufen, Lebensphasen, Berufsgruppen etc. Manche Funktionen wie Fortbildung oder Leitung sind in allen Arbeitsbereichen nötig, sind aber auch in eigenen Stellen konzentriert. Die Zuordnung zu einem Handlungsfeld geschieht entsprechend dem Schwerpunkt einer Arbeit. Dabei bestehen vielfältige Verbindungen zu anderen Handlungsfeldern.

Die Einteilung in Handlungsfelder dient nicht nur der Übersichtlichkeit, sie beinhaltet auch einen Reformimpuls, neu nach den einzelnen Aufgaben der Kirche, nach angemessenen Strukturen und wirksamen Wegen der Zielerreichung zu fragen. Sie dient der besseren Zusammenarbeit von Gemeinden und übergemeindlichen Einrichtungen und dieser untereinander, wo man im gleichen Handlungsfeld tätig ist. Von den Aufgaben her zu denken, schließt ein, die Perspektive derjenigen einzunehmen, denen der Dienst gilt. In allen Handlungsfeldern arbeiten Ehren-, Neben- und Hauptamtliche zusammen im Sinne des "Allgemeinen Priestertums aller Gläubigen".

Bei den einzelnen Handlungsfeldern sind Konkretionen genannt, die als beispielhafte Impulse für Akzentsetzungen in der gegenwärtigen Situation dienen können. Sie sind Anregungen für Arbeitsschwerpunkte, Projekte oder dergleichen. Primär geht es nicht um Ausweitungen oder zusätzliche Anforderungen, sondern um Gedanken- und Diskussionsanstöße, wo Schwerpunkte gesetzt werden sollen.

Handlungsfeld 1:

SPIRITUALITÄT, GOTTESDIENST, VERKÜNDIGUNG UND KIRCHENMUSIK

- sich vor Gott versammeln, sein Wort heute hören und verkündigen, singen, beten, meditieren, geistliche Musik machen und hören -

Kirche soll ein Ort lebendiger Spiritualität sein. Christen und Christinnen können in der Kirche aus dem Reichtum der Möglichkeiten ihre eigene Spiritualität finden, die ihnen hilft, allein und gemeinsam Gottes Nähe zu erleben. Es ist Aufgabe der Kirche, Sprache, Texte, Bilder und Musik für individuelle und gemeinsame Spiritualität bereitzustellen, Gelegenheit zur Einübung zu geben und Aufgeschlossenheit für die Vielfalt der Formen zu bewahren. Die Worte der heiligen Schrift und die Sakramente haben zentrale Bedeutung für eine evangelische Spiritualität.

Wir brauchen für unsere Gottesdienste (wieder-)erkennbare Formen geistlicher Identität. Unsere Kirche hält Rituale für Biographie und Jahreszyklus, für den Rhythmus von Tages-, Jahres- und Lebenszeiten bereit. Aufgeschlossen und verlässlich im Gottesdienst zu sein, heißt Freiheit in den Formen mit Treue zu den Menschen in ihren Lebenssituationen zu verbinden und Erfahrungen miteinander auszutauschen.

Es ist eine vordringliche Aufgabe unserer Kirche, die Botschaft des Evangeliums auf vielerlei Weise so weiterzugeben, daß sie den Zeitgenossen klar, verständlich und lebensnah begegnet. Deswegen suchen wir den Dialog mit dem Denken und den Erfahrungen unserer Zeit sowie nach elementarer und ansprechender Gestalt unserer Verkündigung. Wir geben Rechenschaft über den Grund unserer Hoffnung und fragen nach der Bedeutung des Evangeliums für das Leben der Einzelnen wie der gesamten Gesellschaft.

Kirchenmusik ist eigenständiger Ausdruck des Glaubens und ein tragendes Element des Gottesdienstes. In ihren unterschiedlichen Stilformen bildet sie eine wichtige Brücke zwischen Glaube und Kultur.

aktuelle Impulse:

- Verstärkte elementare Beschäftigung mit Glaubenthemen und religiösen Fragen, vor allem der Gottesfrage, Verknüpfung von biographischen Lebenssituationen mit dem biblischen Wort
- Nutzung der bewährten und Erprobung ungewohnter Formen der Verkündigung und des Gottesdienstes, besonders im Hinblick auf "Distanzierte" (Bedeutung der "Kasualien", besondere Funktion von "Predigtkirchen"...)
- Nutzung der Medien für die öffentliche Verkündigung (Rundfunk, Fernsehen, neue Medien...)
- Suche nach dialogischen Formen, um den mündigen Menschen ernst zu nehmen, Förderung von Formen des Austausches, des Gespräches und der persönlichen Begleitung als Einübung in die Sprachfähigkeit des Glaubens
- Spirituelle Anleitung und Begleitung von Mitarbeitenden in der Kirche, auch im Hinblick auf die Zeitgestaltung ("Spirituale")
- Förderung "kleiner Formen" und von Oasen der Spiritualität im Alltag
- Bemühungen, das Gebet als zentrale Lebensäußerung des Glaubens und Grundform der Spiritualität wieder zu entdecken
- Verbindlichkeit in der Gottesdienstgestaltung und Wiedererkennbarkeit des Gottesdienstes angesichts einer weitgehenden Öffnung und Vielfalt in den Formen
- Wertschätzung des heiligen Abendmahles und seiner Feier in unterschiedlichen Formen
- Gezielte Erschließung der spirituellen Quellen des Evangelischen Gesangbuches
- Verbesserung der liturgischen Kompetenz bei allen Mitwirkenden in der Gestaltung unterschiedlicher Gottesdienstformen und Vermittlung von Sicherheit im Umgang mit verschiedenen Stilformen
- Aufmerksamkeit für die unterschiedlichen musikalischen Stile und Ausdrucksformen
- Besondere Förderung gottesdienstlicher und kirchenmusikalischer Projekte mit der Jugend als Ausdruck ihres Glaubens und ihrer Spiritualität

Handlungsfeld 2: GEMEINDEAUFBAU UND GEMEINDEENTWICKLUNG

- zum Glauben, zur Gemeinschaft und zur Mitarbeit einladen, Gemeinde in verschiedenen Lebensphasen, Gemeindeleben gestalten -

Es ist unsere Aufgabe, Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer jeden Alters in ihrer von Gott gegebenen Individualität und Beziehungsfähigkeit zu stärken und die partnerschaftliche Gemeinschaft innerhalb der Kirche zu fördern.

Dazu gehört, Menschen für den Glauben zu interessieren und zu gewinnen, sie im Glauben zu bestärken und für die Mitarbeit am Auftrag der Kirche zu motivieren. Wir begreifen die vielfältigen Gaben ihrer gleichrangig ehren-, neben- und hauptamtlich Mitarbeitenden als Geschenk. Es trägt zu einem bereichernden Gemeindeleben bei, wenn die unterschiedlichen Gruppen und Aktivitäten miteinander vernetzt werden.

Die Gemeinschaft der Gläubigen braucht eine bewegliche und dynamische Kirche, in der neue Impulse und Visionen für das Zusammenleben entwickelt werden. Unsere Kirche ist offen für unterschiedliches Teilnahmeverhalten: engagierte Mitarbeit, regelmäßiger Besuch von Veranstaltungen oder auch gelegentliche Teilnahme aus bestimmten Anlässen; ebenso für die Vielfalt der Gemeindetypen und die unterschiedlichen Prägungen der Gemeinden innerhalb der Landeskirche.

aktuelle Impulse:

- Ausarbeitung und konzertierte Umsetzung einer neuen missionarischen Strategie, die dem Missionsauftrag in einer Gesellschaft nachkommt, die geprägt ist von christlicher Tradition, der Renaissance der Religion, aber auch von altem und neuem Atheismus. Voraussetzung für solches missionarisches Wirken ist, genau zu fragen, was die Menschen bewegt, was sie brauchen, was sie verstehen, was sie überzeugt
- Eingehen auf wichtige Zielgruppen und die mit ihrer Situation verbundenen Herausforderungen, vor allem: Kinder und Jugendliche, junge Erwachsene, Senioren und Singles
- Entwicklung von Konzepten und Formen generationen-übergreifender Arbeit
- Angebot unterschiedlicher Gemeinschaftsformen, die dem Wunsch nach Freiheit und Geborgenheit, nach Distanz und Nähe entsprechen, Verbindlichkeit auf Zeit zulassen und die Gemeinschaftsfähigkeit stärken ("Gemeinde auf Zeit")
- Förderung ehrenamtlicher Mitarbeit als Ausdruck des Priestertums aller Gläubigen und der Mündigkeit eines Christenmenschen. Menschen wollen heute in ihren Fähigkeiten ernstgenommen werden. Formen der Mitarbeit sind mit ihnen zusammen zu entwickeln und zu gestalten. (Umsetzung der Leitlinien für Ehrenamtliche)
- Förderung der konzeptionellen Arbeit in den Gemeinden ist gefragt: Leitbilder für eine Gemeinde an ihrem Ort sind zu entwickeln, das Angebot ist zu überprüfen - besonders im Hinblick auf die sogenannten distanzierten Gemeindeglieder
- Verbesserte Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen Ortsgemeinden und überparochialen Diensten hinsichtlich der Arbeit mit bestimmten Zielgruppen
- Nutzung der inhaltlichen und methodischen Ressourcen der Jugendarbeit und der Erwachsenenbildung bei der Zurüstung von ehrenamtlich Mitarbeitenden
- Nutzung der neuen Möglichkeiten des Kirchengemeindeerprobungsgesetzes und des Dekanatsbezirkserprobungsgesetzes für den Gemeindeaufbau

Handlungsfeld 3: ERZIEHUNG, BILDUNG, UNTERRICHT

- christliche Erziehung unterstützen, den evangelischen Beitrag zur Bildung leisten, zur Lebensgestaltung helfen -

Unsere Kirche hat Teil am umfassenden Bildungsauftrag des Evangeliums. Unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit in Kinder- und Jugendarbeit, Unterricht und Erwachsenenbildung ist dem Ziel verpflichtet, Humanität und Verständigungsfähigkeit unter unseren Mitgliedern, in Gesellschaft und Staat zu fördern und die Verantwortung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu stärken. Zentrale Bedeutung für unseren Einsatz hat religiöse Erziehung und Bildung. Die kirchliche Arbeit unterstützt das Bemühen von Müttern und Vätern, ihre Kinder zum Glauben zu führen und ihnen Kenntnisse über Wert und Würde des Lebens sowie Grundlagen eigener und sozialer Verantwortung zu vermitteln. Wir wollen für die besonderen Fragen, Probleme und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen Sorge tragen und ihnen in ihrer jeweiligen Entwicklungssituation und wachsenden Mündigkeit gerecht werden. Wir begleiten junge Menschen und Erwachsene und helfen ihnen bei der Gestaltung individuell verantworteter christlicher Lebensführung. Wir stellen Foren und Lerngemeinschaften, um Lebensfragen und Lebensgeschichte im Horizont des Evangeliums und in solidarischer Zeitgenossenschaft zu bedenken und miteinander nach Antworten zu suchen.

aktuelle Impulse:

- Verstärktes Augenmerk auf die Begleitung der Familie als Trägerin religiöser Erziehung und ihre Unterstützung für diese Aufgabe (z.B. im Rahmen der Taufbegleitung). Dies hat auch politische Konsequenzen im Hinblick auf die Stärkung der Familie
- Stärkere Ausprägung eines evangelischen Profils im Bereich der Kindertagesstätten, wo eigene Betriebsträgerschaft besteht
- Einsatz für die Verbesserung des gesellschaftlichen Ranges und der finanziellen Ausstattung für Bildung und Verantwortung für ihre Inhalte im Sinne des christlichen Menschenbildes
- Nutzung der Chancen des Religionsunterrichtes und Sicherung seiner Akzeptanz (öffentlich, aber auch unter kirchlichen Mitarbeitenden), seiner Abdeckung und seiner Qualität
- Kirchliche Schulen sollen noch stärker profiliert und modellhaft arbeiten.
- Vorsorge für die Attraktivität kirchlicher Berufe und einer entsprechenden Berufsbildung
- Koordination der Angebote evangelischer Erwachsenenbildung, Weiterarbeit an einem evangelischen Profil im Sinne von Offenheit und Deutlichkeit
- Einüben in gewaltfreie Konfliktlösungsmodelle

Handlungsfeld 4: SEELSORGE UND BERATUNG

- Menschen begleiten und beraten, annehmen, trösten und ermutigen -

Ehren- und Hauptamtliche begleiten in unserer Kirche Menschen in den Wechselfällen des Lebens, in ihrer Gottesbeziehung und in ihren religiösen Fragen. In einer Zeit, in der verstärkt nach dem Sinn des Lebens und nach Orientierung für das eigene Tun gefragt wird, bemühen wir uns, Kindern, Jugendlichen, Frauen und Männern kompetente, differenzierte Unterstützung bei der Gestaltung und Bewältigung ihres Lebens anzubieten.

In persönlichen, familiären und beruflichen Krisensituationen suchen die dazu ausgebildeten Mitarbeitenden unserer Kirche gemeinsam mit den Betroffenen nach Wegen aus der jeweiligen Problemlage. Mit dem christlichen Menschenbild vor Augen, das die Gottesebenbildlichkeit des Menschen und seine Geschöpflichkeit hervorhebt, gibt Kirche Impulse zur Selbsthilfe und hilft unmittelbar.

aktuelle Impulse:

- Priorität für die Seelsorge in der Gemeindegarbeit: Haupt- und Ehrenamtliche sollen Zeit für Seelsorge haben. Das beinhaltet die Erreichbarkeit, ein gutes Image (jemand hat Zeit für mich, ich kann offen reden, ich bekomme etwas) und Initiative zur nachgehenden Seelsorge
- Kompetentes Angebot von Seelsorge an biographisch wichtigen Punkten (Übergänge, Krankheit, Kur, Krisen ...) im Sinne der "Integration und Heilung der Biographie"
- Spezifische Beratung in besonderen Krisenfällen, Entscheidungssituationen und dgl. verbindet seelsorgerliches und diakonisches Handeln der Kirche und stellt einen wesentlichen Bereich des diakonischen Auftrages dar
- Wahrnehmen der offenen und verdeckten seelischen Nöte von Kindern, Jugendlichen, Frauen und Männern und Suche nach Formen der Unterstützung und Veränderung
- Personen- und fachbezogene Fortbildung der Mitarbeitenden, die den Mut zum Zugehen auf Menschen und die Gesprächsfähigkeit stärkt

Handlungsfeld 5: THEMEN- UND ZIELGRUPPENBEZOGENE GESELLSCHAFTLICHE DIENSTE

- in der Gesellschaft mit dem Evangelium als Gesprächspartner präsent sein und sich einmischen, Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit wahrnehmen und auf sie eingehen -

Wir müssen und wollen auf die aktuellen Herausforderungen in Politik und Gesellschaft, in Wissenschaft und Technik, in Arbeitswelt und Wirtschaft, in Kunst und Kultur antworten, selbst für andere anregend sein und gesellschaftliche Wirklichkeit mitgestalten. Es gehört zu unseren Aufgaben, kompetent und dialogfähig Zeitdeutung zu betreiben und uns mit weltanschaulichen Fragen auseinanderzusetzen. Wir orientieren uns dabei an christlichen Grundwerten und fordern im ethischen Diskurs Menschlichkeit ein. Das kann nur geschehen in partnerschaftlichem Gespräch und in der Achtung vor Fachkenntnissen und Einsichten anderer.

Wir teilen das heutige ökumenische Verständnis, daß zwischen Kirche, Kultur und Gesellschaft eine lebendige Wechselwirkung besteht. Kirche muß sich die Freiheit bewahren, der vorfindlichen Wirklichkeit mit Distanz zu begegnen. Der Grund für diese Freiheit liegt in unserer Hoffnung über diese Welt hinaus.

Der stete Wandel von Lebensformen, von Arbeits- und Freizeitwelt fordert seitens der Kirche immer neues, angemessenes Eingehen auf die gesellschaftlichen Strukturen, die Situation und Erfahrungen der Mitmenschen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, sie in ihren jeweiligen Lebenswelten aufzusuchen, nach Bedarf zu begleiten und seelsorgerlich zu beraten.

aktuelle Impulse:

- Verstärkung der Kontakte zu den gesellschaftlichen Bereichen wie Wissenschaft, Technik, Wirtschaft oder Kultur
- Zugänge und Begabungen Einzelner oder auch von Gruppen sind dabei intensiv zu nutzen. Das gilt vor allem von Christen in weltlichen Berufen, aber auch von den persönlichen Interessen und Befähigungen kirchlicher Mitarbeitender.
- Besondere Beachtung der religiösen Thematik in der Kultur, Stärkung der eigenen religiösen Kompetenz
- Suche nach neuen Arbeitsformen und Zugängen, weil die Differenzierung der kirchlichen Arbeit in immer stärker zielgruppenbezogene Angebote und Arbeitsformen die Kirche auf Dauer überfordert (z.B. Konzentration der Akademiearbeit und der Beauftragten in diesem Feld, punktuelle Begegnungen, Selbsthilfegruppen...)
- Verstärkung der Kontakte zu gesellschaftlich relevanten Gruppen, Begleitung politischer Mandatsträger, von Meinungsführern und Verantwortlichen in der Wirtschaft
- Kirchliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sollen das Gespräch mit Künstlern und Künstlerinnen suchen und auf deren Wahrnehmung der Wirklichkeit hören lernen

Handlungsfeld 6: ÖKUMENE, MISSION, ENTWICKLUNGSDIENST UND PARTNERSCHAFT

- die Einheit der Kirche vertiefen, Verständnis füreinander fördern, die Ausbreitung des Glaubens unterstützen, partnerschaftlich zusammenarbeiten und sich für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen -

Als Teil der weltweiten Kirche Jesu Christi suchen wir die sichtbare Einheit der einen heiligen christlichen Kirche. Unsere ökumenische Gesinnung zeigt sich in dem Willen, in der Erwartung des Reiches Gottes die trennende Wirkung nationaler und konfessioneller Grenzen zu überwinden. Ziel aller ökumenischen Bemühungen unserer Kirche ist die Einheit in versöhnter Verschiedenheit. Deshalb suchen wir im eigenen Land und weltweit das Gespräch mit allen christlichen Konfessionen und nach Formen, die Einheit zu leben und zu feiern.

Unser Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen ist gekennzeichnet von kritischem Respekt vor der kulturellen Vielfalt der Menschheit und den Religionen der Welt. Einen besonderen Stellenwert hat der Dialog mit dem Judentum, weil im jüdischen Glauben die Wurzeln unseres christlichen Glaubens liegen.

Weltmission vollzieht sich in Zeugnis und Dialog mit Angehörigen anderer Religionen und denen, die keiner Religion angehören. Neben der eigenen evangelistischen Arbeit unterstützt die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern ihre Partnerkirchen als Träger der Mission in den jeweiligen Ländern.

Ökumenische Haltung ist auch orientiert am Ziel einer gerechten Gemeinschaft zwischen den Völkern und Staaten dieser Erde. Sie setzt sich ein für benachteiligte Länder und Regionen.

Mit diesen Zielen bekennen wir uns zum konziliaren Prozeß für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.

aktuelle Impulse:

- Besondere Bedeutung haben die Beziehungen zur römisch-katholischen Kirche und den weiteren Kirchen in der "Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen" (AeK). Die Fortschritte in konkreten theologischen und praktischen Fragen, wie z.B. die eucharistische Gastfreundschaft, ökumenische Gottesdienste und gemeinsame spirituelle, seelsorgerliche oder diakonische Projekte liegen uns vor allem am Herzen
- Im Rahmen der weltweiten Ökumene und Partnerschaft liegt gegenwärtig ein besonderer Akzent auf Verständigung mit den östlichen Nachbarn und der Verbindung zu den Kirchen dort , besonders mit der Partnerkirche in Ungarn
- Vertiefung der Gemeinschaft, der missionarischen Zusammenarbeit und des Austausches mit den Partnerkirchen in Tansania, Papua-Neu-Guinea, Brasilien und Mittelamerika
- Weiterentwicklung und Klärung des theologischen Verständnisses von Mission und interreligiösem Dialog
- Besinnung auf die Wurzeln des Christentums im Judentum, auf die Gemeinsamkeiten und die historische Verantwortung
- In der Beziehung zum Islam, vor allem im eigenen Land: vertieftes Verstehen, Dialog und christliches Zeugnis
- Neue Akzentuierung des konziliaren Prozesses als Dienst für Frieden und Versöhnung, Suche

nach weltweiter Gerechtigkeit und Sorge für die Bewahrung der Schöpfung

- Vertiefung der Ökumene auf Ortsebene, z.B. durch regelmäßige Kontakte zwischen Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat, durch ökumenische Gottesdienste z.B. zur Tauferinnerung, sowie durch gemeinsame missionarische oder diakonische Aktionen
- Umsetzung der Ziele der ökumenischen Dekade "Solidarität der Kirchen mit den Frauen" und des "Klaren Aktionsplanes" des Lutherischen Weltbundes; Bedeutung des "Weltgebetstages der Frauen" als ökumenisches Ereignis in allen Gemeinden ernst nehmen

Handlungsfeld 7 DIAKONISCHES HANDELN

- Nächstenliebe üben: für Arme und Schwache eintreten, Hilfe leisten, unterstützen und heilen -

Wir wollen belasteten, behinderten, körperlich und seelisch kranken Menschen in Krisen, Konflikten und Nöten des Lebens zur Seite stehen und mit ihnen nach Lösungsmöglichkeiten suchen. Der Dienst an den Nächsten geschieht als Hilfe von Mensch zu Mensch, in den Kirchengemeinden, den übergemeindlichen Einrichtungen und in ökumenischer Zusammenarbeit.

Wir müssen besonders angesichts der sozialpolitischen Entwicklung unsere Option für die Armen und Schwachen sowie für den sozialen Frieden und den Ausgleich zwischen den gesellschaftlichen Gruppen wahrnehmen. Wir haben den Auftrag, uns an den Rand gedrängter Gruppen und ausgegrenzter Menschen jeden Geschlechts, aller Altersstufen, aller gesellschaftlicher Schichten und Nationalitäten barmherzig und gerecht anzunehmen.

aktuelle Impulse:

- Öffentliches Eintreten für soziale Gerechtigkeit und sozialen Frieden und gegen Sozialabbau inmitten aller unabweislichen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen. (Sozialwort der Kirchen)
- Prioritätensetzung im institutionellen diakonischen Bereich nach dem Maßstab der Bedürftigkeit der jeweiligen Zielgruppen und in Abstimmung mit dem Einsatz anderer Träger
- Stärkung neuer (bzw. alter) Formen diakonischer Hilfe: Familie, Nachbarschaft, Selbsthilfegruppen, Kirchengemeinden, auch durch neue Organisationsformen wie gemeinnützige GmbH, Stiftungen etc.
- Eingehen auf die neuen Wettbewerbsbedingungen im diakonischen Bereich z.B. durch Kommunikationsstrategien, Organisationsreform und Arbeit an einem deutlichen christlichen Profil
- Hervorhebung und Anerkennung der hohen Zahl der in der Diakonie ehrenamtlich Tätigen, Begleitung und Schulung der Mitarbeitenden

Handlungsfeld 8: PRESSE, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT, MEDIEN

- das Evangelium und die kirchliche Arbeit auf dem Markt der Meinungen vertreten -

Wir kommen unserem Auftrag, das Evangelium publik zu machen, in Wort, Ton und Bild nach. Evangelische Publizistik bemüht sich um eine wahrhaftige, aktuelle und zeitgemäße, verständliche und ästhetisch ansprechende Information und Verkündigung. Sie bietet Orientierung in den öffentlich-rechtlichen und in den privaten Medien und leiht ihre Stimme den Sprachlosen. Unsere eigenen Publikationen sollen den Fragen, Sorgen und Hoffnungen der Zeitgenossen einen gebührenden Platz einräumen und der internen Verständigung dienen. Wir bejahen die regionale kirchliche Presse ebenso wie die Publikationen der Gemeinden (Gemeindebriefe), die neben der Kommunikation mit der Kerngemeinde auch der mit den distanzierten Kirchenmitgliedern dienen sollen.

Wir haben den Auftrag, uns mit Programmen und Inhalten "auf dem Markt" zu halten, die die professionelle Vermittlung vielfältiger, christlich-kulturell interessanter und anspruchsvoller Themen anstreben. Wir anerkennen die Medien und ihre Vertreter und Vertreterinnen als unverzichtbaren Bestandteil einer demokratischen Kultur. Wir begleiten deren Arbeit mit konstruktiver Kritik.

Durch unsere Öffentlichkeitsarbeit (public relations) stellen wir die Leistungen unserer Kirche offensiv, glaubwürdig und kommunikativ dar mit dem Ziel, Vertrauen zu schaffen.

aktuelle Impulse:

- Weitere Umsetzung von Konzepten einer offensiven und koordinierten Öffentlichkeitsarbeit, die das Erscheinen und Auftreten der Kirche in der Öffentlichkeit verbessern, ein realistischeres Bild kirchlicher Leistungen vermitteln und die gesellschaftliche Bedeutung kirchlicher Arbeit verdeutlichen.
- Verbesserung der gemeindlichen Öffentlichkeitsarbeit, vor allem der Gemeindebriefe als Hauptinstrument der medialen Kommunikation in der Ortsgemeinde - auch durch mehr Kooperation, durch Einsatz entsprechender Technik und durch Fortbildung und Unterstützung
- Gezieltes Zugehen auf Meinungsführer im Medienbereich
- Repräsentative, professionell durchgeführte Großveranstaltungen
- Konzentration und Abstimmung der Themen sowie der Botschaften, die gezielt in die Öffentlichkeit gebracht werden
- Verbesserung des aktiven und passiven Umgangs mit Medien (Bild, Ton, Text, Computer, Internet,...), offensiver Gebrauch neuer technischer Kommunikationsmittel
- Weitere Förderung des Mediums Buch, dem unsere Kirche von Ursprung an besonders verpflichtet ist
- Nutzung der Möglichkeiten der Verkündigung in den Medien, besonders im ortsnahen und lokalen Bereich

Handlungsfeld 9: AUS-, FORT- UND WEITERBILDUNG

- haupt-, neben- und ehrenamtlich Mitarbeitende für ihren Dienst aus-, fort- und weiterbilden -

Unsere ehren-, neben- und hauptamtlich Mitarbeitenden üben vielfältige und anspruchsvolle Tätigkeiten aus. Notwendige Voraussetzung dafür ist, daß sie entsprechend ihren Aufgaben theologisch, diakonisch, pädagogisch, psychologisch sowie in kommunikativer und in Leitungskompetenz aus- und fortgebildet werden. Die Mitarbeitenden in der Kirche haben Recht und Anspruch auf angemessene Aus- und Fortbildung, die entsprechend den finanziellen und personellen Möglichkeiten in ausreichendem Maß angeboten werden muß.

Die in der Kirche dafür jeweils Verantwortlichen sollen Mitarbeitende begleiten und eine Aus- und Fortbildung pflegen, in der Aufgaben aufmerksam wahrgenommen und Begabungen gezielt gefördert werden. Es ist biblisches Gebot, die anvertrauten Talente zu nutzen und sich über die Vielfalt der Charismen zu freuen.

Alle, die glauben und getauft sind, sind gleichermaßen von Gott berufen und ermächtigt, die christliche Botschaft am je eigenen Ort glaubwürdig zu bezeugen. Mit der Gruppe der Pfarrerinnen und Pfarrer haben wir einen speziell für das geistliche Amt ausgebildeten Berufsstand. Deshalb kommt der theologischen Ausbildung, Forschung und Lehre und der Förderung von Leitungskompetenz eine besondere Bedeutung und Verantwortung zu.

aktuelle Impulse:

- Gezieltes Angebot und bessere Koordination von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen
- Verbindung von Fort- und Weiterbildung mit einer Mitarbeiterentwicklung, die eine verbindliche Begleitung und Förderung der Mitarbeitenden vorsieht
- Konzentration der Zuständigkeit von Fortbildungseinrichtungen
- Beteiligung der theologischen Fakultäten und der Augustana-Hochschule an der Fort- und Weiterbildung
- Überprüfung der Ausbildung zu kirchlichen Berufen im Hinblick auf die Weiterentwicklung von Berufsbildern und die Anforderungen kirchlicher Arbeit
- Zusammenarbeit von Ausbildungseinrichtungen - wie z.B. innerhalb der neuen Fachhochschule - mit dem Ziel, gemeinsames Lernen, die gegenseitige Kenntnis der Berufsgruppen und die spätere Zusammenarbeit zu verbessern
- Ausgewogenes Verhältnis zwischen der Erweiterung der persönlichen Kompetenz und der Sachkompetenz

Handlungsfeld 10: KIRCHENLEITUNG UND VERWALTUNG

- den Weg der Kirche auf den verschiedenen Ebenen nach menschlichen Möglichkeiten steuern, gemäß dem Auftrag, den Herausforderungen der Zeit und den gegebenen Möglichkeiten -

Kirchenleitendes Handeln auf allen Ebenen achtet darauf, daß der Dienst der Kirche auftrags- und zeitgemäß erfüllt wird. Das schließt die Fürsorgepflicht für die Mitarbeitenden ein. Innerhalb von verfaßter Kirche und Diakonie fördert es die gerechte Gemeinschaft zwischen Ehren-, Neben- und Hauptamtlichen, zwischen Frauen und Männern. Leitung muß langfristig planen. Sie muß kooperativ sein und Entscheidungen delegieren können. Leitung ist auf allen Ebenen verantwortlich für den haushalterischen Umgang mit den ihr anvertrauten Geldern und Gütern sowie deren wirkungsvollen Einsatz. Für neue zukunftsweisende Initiativen müssen Handlungsspielräume geschaffen und freigehalten werden.

Verwaltung ist der Leitung zugeordnet und als Dienstleistung für die Arbeit in den Gemeinden und Einrichtungen zu verstehen. Beide, Kirchenleitung und Verwaltung, sind daraufhin zu überprüfen, ob sie auftragsgemäß und effizient arbeiten. Personen und Strukturen in Leitung und Verwaltung sollen sich als kritik- und wandlungsfähig erweisen. Entscheidungen müssen in klarer Verantwortlichkeit kompetent und transparent gefällt werden.

aktuelle Impulse:

- Erarbeitung und Einführung eines neuen Leitungsstiles, der theologisch verantwortet der "Unternehmenskultur von Kirche" und den Erfordernissen der Organisation, also insgesamt dem Leitbild entspricht
- Bewußte und kompetente Wahrnehmung von Führung und Leitung: dazu gehören Steuerungsprozesse wie die Vereinbarung von Zielen, Umsetzungsmaßnahmen und deren Kontrolle, Aufgabenteilung und Delegation
- Gleichstellung von Frauen und Männern in der Personalentwicklung
- Entlastung von Führungspersonen und Leitungsgremien von Detailarbeit zugunsten einer Konzentration auf Leitungsaufgaben
- Schaffung einfacher und effizienter kirchlicher Strukturen, die klare Zuständigkeiten und Abläufe sichern, sowie Partizipation ermöglichen Strukturveränderungen ihrerseits müssen sachgemäß, zügig und mutig erfolgen, damit sie selbst nicht zu viele Kräfte binden
- Reduktion von Gremienarbeit und Doppelarbeit (Beschäftigung verschiedener Stellen mit derselben Sache), Verbesserung der Effektivität von Gremien durch genaue Vorgaben, gute Vorbereitung und konzentrierte Arbeit
- Entsprechend zugeschnittene Fortbildung für Mitarbeitende, die sich anschicken, eine Führungsaufgabe zu übernehmen
- Weiterentwicklung der Dezentralisation von Entscheidungen an die "untere" oder "mittlere" Ebene und Stärkung der mittleren Ebene als Planungs-, Entscheidungs-, Koordinations- und Handlungsebene
- Entwicklung geeigneter Formen der Handlungsfeldsteuerung im Zusammenspiel zentraler und dezentraler Leitung und Verantwortung
- Entwicklung und Umsetzung von Formen der Einnahmenverbesserung, z.B. Optimierung der Kirchgelderträge, Sponsoring...

3.3 Orte und Ebenen kirchlicher Arbeit

Kirchliches Leben findet an sehr verschiedenen Orten, auf unterschiedlichen Ebenen und in vielfältiger Form statt. Die christliche Gemeinde gründet auf Jesu Verheißung: "Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen" (Matthäus 18,20). Nach dem Augsburger Bekenntnis ist Kirche dort, wo "das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden" (Artikel 7). So entsteht unter dem einen Hirten Jesus Christus die eine christliche Gemeinde, die sich zu den Menschen um sie herum gesandt weiß und darum vielerlei Gestalt hat.

Damit ist eine große Gestaltungsbreite kirchlicher Arbeit eröffnet. Im Bemühen, Menschen das Evangelium nahe zu bringen, hat unsere Kirche ein dichtes Netz von Ortsgemeinden, von Einrichtungen und Diensten entwickelt, in denen sich Gemeinde entfalten kann und die die Arbeit der Gemeinden unterstützen.

Unsere Ortsgemeinden bilden ein flächendeckendes Netz menschlicher Nähe. Als Kirche am Ort sind sie gut erreichbar und in der alltäglichen Wohnwelt präsent. Sie haben Raum für die Vielfalt christlichen Lebens, für Junge und Alte, für Angehörige verschiedener sozialer Schichten und unterschiedlicher Frömmigkeitsrichtungen. Sie bieten die Möglichkeit zu dauerhafter, kontinuierlicher Gemeinschaft und zu bleibender Beheimatung, aber auch zur Teilnahme und Bindung auf Zeit.

Neben den örtlichen Gemeinden bestehen Gemeinden für bestimmte Personengruppen, die in ihrer besonderen Lebenslage oder an ihrem besonderen Ort eigene Formen des Zeugnisses, der Gemeinschaft, der Feier und des Dienstes entwickeln und brauchen, z.B. Gehörlose und Blinde, Urlauber und Kurgäste, Menschen in der Klinik, in diakonischen Einrichtungen, an der Hochschule oder beim Militär.

Zur zeit- und sachgemäßen Erfüllung des kirchlichen Auftrages gehören die übergemeindlichen Einrichtungen und Dienste. Sie sprechen auf regionaler oder landeskirchlicher Ebene besondere Zielgruppen an, widmen sich speziellen Lebensbereichen, Themen und Herausforderungen und konzentrieren sich auf spezielle Handlungsfelder. Sie arbeiten eigenständig mit Menschen, feiern mit ihnen Gottesdienst, üben Seelsorge, tragen zur Bildung und Erziehung, zu Hilfe und Heilung bei. So verwirklicht sich Gemeinde Jesu Christi auch in diesen Arbeitsformen. Andererseits unterstützen sie die Ortsgemeinden durch Mitarbeit, Beratung, Information, Material oder Fortbildung.

Die verschiedenen Gemeindeformen und Dienste bilden eine innere und äußere Einheit, sie ergänzen einander in dem Ziel, Menschen das Evangelium von der Liebe Gottes nahezubringen. Die Arbeit in den verschiedenen Gemeinden und Diensten soll so aufeinander abgestimmt sein, daß sie ein Ineinander, Miteinander und Füreinander bilden. (Grundsätze für dieses Verhältnis siehe Abschnitt 6.)

aktuelle Impulse:

- Förderung und Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den Ortsgemeinden durch Austausch, gemeinsame Projekte oder Zusammenlegung von Arbeitsbereichen
- Stärkung des Dekanatsbezirkes als Leitungs-, Kooperations- und Entscheidungsebene; Stärkung regionaler Untergliederungen des Dekanatsbezirkes entsprechend gewachsener Verbindungen und den Lebensräumen der Kirchenmitglieder
- Zusammenarbeit zwischen Dekanatsbezirken zur Wahrnehmung gemeinsamer Aufgaben
- Entwicklung und Umsetzung von Formen gegliederter Gesamtgemeinden, damit lebendige Einheiten wie Ortsteile, Dörfer, Arbeitsbereiche oder Gruppen innerhalb eines Ganzen Raum und Eigenverantwortung haben, ohne daß die Einheit der Gemeinde Schaden leidet
- Wahrnehmung und Beachtung des besonderen Ortes und Umfeldes von Gemeinden, Einrichtungen oder regionalen Verbänden und Umsetzung entsprechender Konzepte, z.B. der Kirche in der City einer Großstadt, der Kirche im ländlichen Raum oder der evangelischen Kirche in der Diaspora
- Strukturelle Veränderungen, um das Miteinander von Ortsgemeinden, Personalgemeinden und überparochialen Diensten und dieser untereinander zu verbessern, auch was kirchenleitende Verantwortung betrifft
- Partnerschaftliche Vereinbarungen mit "freien Trägern", die einen kirchlichen Auftrag wahrnehmen, wodurch die Aufgaben, die Zusammenarbeit und die Unterstützung geregelt werden

4. UNSER JA ZUR VOLKSKIRCHE

4.1 Pluralität und Profil

Volkskirche ist Kirche in der Öffentlichkeit und in der Lebenswelt der Menschen. Sie besitzt große Reichweite und nimmt Verantwortung für die Gesellschaft wahr. Sie ist geprägt von der Spannung zwischen Pluralität und Einheit, zwischen Komplexität und Eindeutigkeit, zwischen Kompromißfähigkeit und Konsequenz. Die unaufgebbare Vielfalt und Schönheit von Frömmigkeitsformen ist begründet in der biblischen Pluralität und der Lehre vom Reichtum unterschiedlicher Charismen.

Die Institution Volkskirche bietet die notwendige Freiheit, die eine persönliche und lebensnahe Gestaltung von Glauben möglich macht. Individuelle, biographische Begegnungen mit dem Glauben, gemeinschaftliches Beten und Handeln werden durch die Volkskirche rituell und institutionell abgesichert.

Pluralität und Profil schließen einander nicht aus. Die Volkskirche lebt davon, daß einerseits klare Aussagen gemacht und feste Positionen vertreten, andererseits diese Aussagen und Positionen auf kommunikative Weise, offen und deutlich, aufgeschlossen und verlässlich ins Gespräch gebracht werden. Klarheit in der eigenen Identität erlaubt es einer beweglichen Volkskirche, ohne elitäre Tendenz oder gleichgültige Anpassung verschiedene Formen der kirchlichen Zugehörigkeit zuzulassen und im Blick auf die Zukunft zu integrieren und fruchtbar zu machen.

4.2 Partizipation als protestantisches Prinzip

Der Institution der evangelischen Volkskirche liegt als protestantisches Prinzip die Beteiligung ihrer Mitglieder an der Verantwortung auf allen Ebenen zugrunde. Sie ist ein relativ stabiles Kirchenmodell, das auch bei geringer werdenden Mitgliedszahlen tragen kann. Die Volkskirche zielt auf historische Kontinuität und gesellschaftliche Stabilität des christlichen Glaubens. Das partnerschaftliche Verhältnis zum Staat und die Rechtsform der Körperschaft des öffentlichen Rechts ermöglichen den Zugang zu allen gesellschaftlichen Bereichen. Die Volkskirche ist nicht die einzige mögliche Gestalt von Kirche. Wir halten sie aber als unser geschichtlich gewachsenes Erbe in unserer gegenwärtigen Situation für diejenige Form, die auch in absehbarer Zukunft am besten geeignet ist, den Auftrag zu erfüllen.

4.3 Erneuerung als protestantisches Prinzip

Die Volkskirche bedarf der beständigen Erneuerung im Sinne einer "ecclesia semper reformanda". Mitentscheidend für ihren weiteren Weg werden Glaubensüberzeugung, Identifikation und Haltung ihrer Mitglieder sein. Dazu gehören Kreativität und Selbstbewußtsein, um glaubwürdig und phantasievoll zum Glauben einzuladen. Es braucht Flexibilität und Konstanz, um sich zu verändern und Wesentliches zu bewahren. Es braucht Überzeugung und Engagement, Mut und Initiative, um die christliche Botschaft auf traditionelle Weise und in neuen Formen weiterzugeben. Verständigung untereinander und verantwortungsbewußte Eigenständigkeit machen es möglich, die eigenen Fähigkeiten zu nutzen und immer wieder Konsens zu finden. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern vertraut auch auf ihrem Weg ins dritte Jahrtausend auf den Heiligen Geist Gottes, der lebendig macht und Leben erhält.

5. WICHTIGE THEMEN DER GEGENWART UND UNSERER BOTSCHAFT

Aufgeschlossen für Fragen der Menschen von heute und offen für den Dialog mit vorherrschenden Anschauungen unserer Zeit fragen wir nach dem Beitrag der christlichen Botschaft. Wenn wir wahrnehmen, was Zeitgenossen und Zeitgenossinnen beschäftigt, stellen wir fest: ihr Interesse, ihr Suchen und Fragen gilt oft unbewußt Themen, die den Kern der christlichen Botschaft betreffen. In einer Gesellschaft, die von christlicher Tradition herkommt, begegnen uns in den Zeitströmungen - häufig verselbständigt oder verformt - Auswirkungen biblischer und reformatorischer Verkündigung. In der Tiefe dieser Themen stehen die Gottesfrage, die Frage nach Sinn und die Sehnsucht nach einem unversehrten Leben. Ebenso bewegen die Themen des "konziliaren Prozesses" - Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung - die Menschen unserer Zeit.

Als kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind wir herausgefordert. uns in Verkündigung, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, in Unterricht und Seelsorge intensiv solchen Fragen zu stellen, die in unserer Zeit besonderes Gewicht besitzen und das geistige Klima bestimmen.

5.1 Leben

Am Ende des 20. Jahrhunderts stellen sich verstärkt vielfältige Fragen zur Bedeutung des Lebens und seiner Gefährdung.

- religiös: Woher komme ich? Wohin gehe ich? Warum leide ich? Was ist der Sinn meines Lebens? Wie lebe ich recht? Wo finde ich Heimat und Geborgenheit?
- lebenspraktisch: Was steckt hinter der Sehnsucht nach Abenteuern, nach Genuß, nach "events", nach dem Außerordentlichen, hinter dem Wunsch, das eigene Leben als unverwechselbares "Kunstwerk" zu gestalten? Was ist dem Menschen förderlich und wo sind die Grenzen? Welche Würde besitzt versehrtes Leben?
- ökologisch: Wie können wir unsere Lebensgrundlagen erhalten? Dürfen wir in die Schöpfung gentechnisch eingreifen? Welche Gefahren birgt die gentechnische Veränderung von Lebensmitteln? Welchen Platz nimmt der Mensch in der Schöpfung ein?
- wissenschaftsethisch: Wann beginnt das Leben? Darf mit Leben experimentiert werden? Darf über Leben in der Gen- und Transplantationstechnik verfügt werden? Wie ist das Ende des Lebens zu definieren?

Leben ist ein Schlüsselwort unseres Glaubens, das neue Bedeutung gewonnen hat. Für uns Christen ist Leben die umfassende Gabe Gottes, die uns in seiner guten Schöpfung, im Zeugnis der Auferstehung Jesu Christi und in der Erfahrung des Leben schaffenden Geistes begegnet. Wir erfahren Leben als Geschenk. Wir erfahren die Gebote Gottes als Orientierung. Wir sehen uns aufgrund der Versöhnung durch Christus von Zwängen und Mächten befreit. Wir erfahren die

erneuernde und inspirierende Kraft des Geistes Gottes. Gott weist uns auf einen Weg zum Leben in Fülle. Dieses ist eine Verheißung, die das biologische, geschichtlich begrenzte Leben überschreitet, aber auch heute immer wieder erfahrbar wird.

Unsere Kirche will nach ihrem Leitbild "dem Glauben und dem Leben dienen". Lebensdienlich ist der Glaube, weil er Freiheit und Geborgenheit schenkt und in die Verantwortung für das eigene Leben, die Mitmenschen und die Bewahrung der Schöpfung stellt.

5.2 Wahrheit

Viele Menschen sind auf der Suche nach religiöser Wahrheit, nach dem Grund der Welt und dem Sinn des Lebens. Für andere scheint die religiöse Frage abgehakt oder mit großer Skepsis behaftet zu sein. Mit Pilatus fragen Zeitgenossen: "Was ist Wahrheit?" Sie bestreiten, daß es möglich ist, Wahrheit zu finden.

Dem stehen fundamentalistische Tendenzen gegenüber. Unter Ausblendung der Wirklichkeit werden unverrückbare "Wahrheiten" verkündet, für die Glauben eingefordert wird. In einer multireligiösen Situation begegnen sich Menschen ganz unterschiedlicher Auffassung und Weltanschauung auf engstem Raum. "Jeder muß auf seine Fassung selig werden" ist die Antwort seit der Aufklärung auf diese Herausforderung.

Uns Christen genügt diese Antwort nicht. Wir glauben, daß uns in Christus die Wahrheit Gottes als "Währung des Lebens" begegnet. In Christus finden wir "den Weg, die Wahrheit und das Leben" und damit den Zugang zu Gott, der Menschenantlitz trägt und Liebe ist. Wahrheit ist in diesem Sinne das, worauf wir im Leben und im Sterben vertrauen können. Wahrheit gründet in der Treue Gottes. Diese Wahrheit ist auf das persönliche Zeugnis derer angewiesen, die ihr vertrauen.

Diese Wahrheit zielt auf Konsens. Im ökumenischen Gespräch gilt es, diesen Konsensus zu suchen. Es gilt, mit der Einheit im gemeinsamen Gebet und Gottesdienst und in der Praxis des Glaubens Ernst zu machen. Die gemeinsame Feier des Herrenmahles bleibt unsere Sehnsucht.

Darüberhinaus ist der interreligiöse Dialog unerläßlich. In ihm stellt sich die Wahrheitsfrage auf eine neue Weise. Im Verstehen anderer Religionen klärt und vertieft sich unser eigener Glaube. Begegnung und Vergewisserung sind Pole dieses Dialogs aus christlicher Sicht. Solidarisch im Fragen und Suchen nehmen sich Christen die Freiheit, aus ihrer Überzeugung heraus Antworten des Glaubens auszusprechen.

5.3 Freiheit

Ein Grundthema der Moderne und der sogenannten Postmoderne ist die Freiheit. Sie bestimmt weithin das aktuelle Lebensgefühl. Nach Wegfall der unmittelbaren Bedrohung durch totalitäre Systeme wird Freiheit noch stärker individualistisch verstanden und gelebt. Gleichwohl wird das tägliche Leben von vielen Zwängen bestimmt. Viele sind darüber besorgt, daß ein überzogenes individualistisches und wirtschaftliches Freiheitsverständnis den Gemeinsinn und damit die Basis unserer Gesellschaft zerstört.

In dieser Lage ist Freiheit als Zentrum der christlichen Botschaft zu vermitteln. Das moderne Freiheitsstreben hängt geschichtlich mit der reformatorischen Erkenntnis der "Freiheit eines Christenmenschen" zusammen. Diese Freiheit ist nicht losgelöst von allen Bindungen. Sie befähigt den Menschen zu einer in seinem Gewissen selbstverantworteten Beziehung zu Gott und den Mitmenschen. In der Bindung und im Vertrauen auf Gott sind wir "zur Freiheit berufen". Christliche Freiheit verstehen wir

- als "Freiheit von": Schuld wird vergeben, Zwänge der Gegenwart verlieren ihre Macht, Zukunftsangst wird überwunden.
- als "Freiheit für": Menschen werden frei, zu Gott und zu sich selber zu kommen. Sie werden frei, sich anderen zu öffnen. Sie werden frei, ihnen durch ihre Zeit, ihr Eigentum und ihr soziales Engagement zu dienen. Christliche Freiheit und Gemeinsinn ergänzen einander.

5.4 Gerechtigkeit und Solidarität

Massenarbeitslosigkeit ohne Perspektive, Einschnitte bei sozialen Leistungen, "neue Armut" auf der einen Seite und Vermehrung des privaten Vermögens auf der anderen Seite zeigen, daß sich die soziale Frage nach Verteilungsgerechtigkeit und Solidarität in unserem Land und weltweit verschärft hat. Diakonisches Handeln gerät in die Zwickmühle zwischen zunehmendem Bedarf und zurückgehenden Mitteln.

Gott will Gerechtigkeit und Solidarität unter den Menschen. Darauf zielen seine Gebote ab. In der Bibel hat das Wort Gerechtigkeit eine Schlüsselbedeutung. Daraus ergibt sich für die Kirchen in ökumenischer Verbundenheit die Option für die Armen, Schwachen und Benachteiligten.

Das gemeinsame Wort der Kirchen "Zukunft in Gerechtigkeit und Solidarität" nennt die entscheidenden Gesichtspunkte unserer sozialetischen Verantwortung. Es nimmt uns in Pflicht. Es weist den Kirchen und ihrem diakonischen Handeln eine klare Position in der Gesellschaft von heute zu.

Solidarität ist eng mit Nächstenliebe verwandt. Solidarität meint Gemeinschaftssinn, der Menschen auf der Schattenseite des Lebens mit einschließt. Nächstenliebe geht noch einen Schritt weiter. Sie ist für jeden offen, der uns zum Nächsten werden kann,

auch für den Fremden, den Menschen anderer Herkunft und den entfernten Nächsten, der von Hunger, Krankheit und Verelendung bedroht ist.

Gerechtigkeit ist in einem noch tieferen Sinn ein Schlüsselwort unseres Glaubens und unserer Zeit. Die Frage des "Recht-Seins" spielt auch für das Individuum eine wichtige Rolle. Wer dazugehören will, muß Maßstäbe erfüllen, seien sie ästhetischer, wirtschaftlicher oder sozialer Art. Gott macht uns allein aus Gnade gerecht, spricht uns Würde, Wert und Gutsein zu, ohne unser tatsächliches Tun und unsere charakterlichen Qualitäten zur Voraussetzung dafür zu machen. Daß wir durch den Glauben gerecht werden, bedeutet keine menschliche Leistung, sondern gelten zu lassen, was Gott durch Jesus Christus für uns getan hat.

Gerechtigkeit ist in der Bibel - vor allem im Alten Testament - ein Wort für gelingende Beziehungen zwischen Gott und den Menschen, zwischen Mensch und Mitmensch, zwischen Mensch und Schöpfung, zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft. Christlicher Glaube lebt von der Gewißheit: weil Gott uns gerecht macht, sind wir frei zum Leben.

5.5 Frieden

Das friedliche Zusammenleben von Völkern und Nationen ist trotz Abrüstungsverhandlungen und der Überwindung des militärischen Ost-West-Konfliktes durch zahlreiche ethnische und religiöse, regionale und nationale Konfliktpotentiale und militärische Konfrontationen höchst gefährdet. Sie verursachen tiefes Leid unter der Zivilbevölkerung. Die Frage nach Frieden stellt sich weltweit angesichts der Ungleichheit zwischen hochentwickelten Industrienationen und den benachteiligten und ausgebeuteten Ländern der südlichen Hemisphäre.

Der soziale Friede in unserem eigenen Land ist bedroht durch die wachsende Kluft zwischen Reich und Arm. Immer weniger Menschen besitzen immer mehr; immer mehr Menschen verfügen über immer weniger Eigentum. Eine Gefahr für den inneren Frieden der Gesellschaft bedeuten auch zunehmende Gewaltbereitschaft und Gewalttätigkeit - auf den Straßen, in Schule und Familie, zwischen den Geschlechtern und Generationen, zwischen den Angehörigen verschiedener Kulturen und Rassen.

Die Sicherung des Friedens - individuell und gesellschaftlich, national und weltweit - ist zu einer Existenzfrage geworden, an deren Lösung sich unsere Kirche beteiligen will. Die Geburt Jesu Christi ist verbunden mit der Verheißung von "Frieden auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens". Jesus verkündet das Reich Gottes als ein Reich des Friedens, das gekennzeichnet ist von Barmherzigkeit, Vergebung und Versöhnung. Seine Botschaft hat eine soziale und politische Dimension: Weil Gott uns annimmt und uns seinen Frieden schenkt, ist es auch an uns, in einer Welt voller Konflikte Frieden zu bewahren und neu zu stiften.

Zur ökumenischen Friedensarbeit unserer Kirche gehören Gebet und Fürbitte, Erziehung zu Friedensbereitschaft, Stärkung von Kommunikations- und

Kompromißfähigkeit, Anleitungen zur Konfliktverarbeitung sowie die kritische und konstruktive Wahrnehmung unserer Aufgaben als Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. Partnerschaften mit ausländischen Kirchen, Friedenswochen und Versöhnungsdienste sind unverzichtbare Bestandteile der kirchlichen Friedensarbeit.

Friede und Versöhnung haben neben der äußeren, politischen eine innere, persönliche Dimension. Der Mensch, der seines eigenen Glückes Schmied sein soll, gerät in Spannung zwischen vielen Lebensangeboten und -verheißungen und den eigenen Möglichkeiten. Geprägt von seinem Herkommen, von familiären Umständen und äußeren Einflüssen muß er sich in konkurrierenden Lebensbereichen und Beziehungsfeldern zurechtfinden.

Frieden und Versöhnung mit Gott als dem Grund unseres Lebens ermöglicht, zu innerem Frieden und Versöhnung mit sich selbst, der eigenen Bedingtheit und Begrenzung zu finden und immer wieder Versöhnung mit den Mitmenschen zu suchen.

6. WEGE ZUR VERBESSERUNG KIRCHLICHER ARBEIT

6.1 Das Evangelium als Mitte aller Tätigkeit

Kirchliche Arbeit gewinnt Profil und Bedeutung aus dem Evangelium von Gottes Liebe und Gerechtigkeit. Deshalb sollen sich alle in der ELKB Tätigen um ein tieferes Verständnis des Evangeliums als lebensfördernde und heilsame Kraft bemühen, persönlich daraus leben und ihre Arbeit erkennbar darauf beziehen.

6.2 Die eigene Tätigkeit am Auftrag messen

Der Auftrag der Kirche in seinen vier Dimensionen (Zeugnis und Orientierung, Gotteserfahrung und Selbstbesinnung, Gemeinschaft, Nächstenliebe und Begleitung) ist unteilbar. Alle in der ELKB Tätigen sollen regelmäßig prüfen, ob und inwieweit ihre Arbeit diesem Auftrag entspricht:

- was jetzt durch den Auftrag und die besondere Lage gefordert ist
- was neu angefangen, verstärkt, eingeschränkt oder aufgegeben werden muß
- ob die gegenwärtigen Arbeitsformen noch geeignet sind, den Auftrag zu erfüllen oder welche neuen Formen gesucht bzw. angewandt werden müssen.

6.3 Einsatz der verfügbaren Mittel

Die begrenzten personellen und finanziellen Möglichkeiten bilden die Rahmenbedingungen für unser Handeln, die wir respektieren müssen. Diese Ressourcen sollen verantwortlich und effizient im Sinne unseres Auftrags eingesetzt werden. Zu dieser Verantwortung gehört auch, mit dem auszukommen, was uns heute anvertraut wird, und daraus Rücklagen für die Zukunft zu bilden. Mit Phantasie sollen neue Finanzquellen erschlossen werden. Nicht das Ziel finanzieller Einsparung darf bestimmend im Vordergrund stehen, sondern die Erfüllung des Auftrags, die Wiedergewinnung von Handlungsspielräumen für neue Projekte und für Investitionen in die Zukunft. Aufgrund der theologischen Grundsätze sind die vorrangigen Aufgaben festzulegen - und was in Zukunft reduziert oder weggelassen werden muß.

6.4 Verlagerung der Kräfte hin zu den Menschen

Möglichst viele Kräfte, Stellen, Mittel, Zeit, Energie und Phantasie sollen dort eingesetzt werden, wo Kirche im Zeichen des Evangeliums Menschen begegnet und an ihnen ihren Auftrag erfüllt. Dies gilt für die (Zeit-, Mittel-, Kräfte-) Haushalte der einzelnen Mitarbeitenden, von Gemeinden und Einrichtungen sowie der gesamten Landeskirche.

6.5 Unterstützung für die mit und an Menschen Tätigen

Für die Arbeit mit und an Menschen ist Unterstützung nötig durch Ideen und Konzepte, Beratung, Schulung und Fortbildung, Material und Mittel. Maßstab dieser Unterstützung ist, ob sie der Arbeit mit und an Menschen dient. Der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den unterstützenden Stellen und ihren Nutzern ist zu verstärken, damit diese erhalten, was sie brauchen und was ihnen hilft.

6.6 Kooperation, Koordination und Konzentration

Verbesserung der Arbeit auch bei zurückgehenden Mitteln gelingt, wenn besser zusammengearbeitet wird, die Arbeit besser aufeinander abgestimmt und die Kräfte konzentriert werden. Das gilt für Kirchengemeinden, auf Dekanatsbezirksebene, für das Miteinander unterschiedlicher Einrichtungen und für das Verhältnis von Kirchengemeinden und überparochialen Diensten.

6.7 Förderliche Strukturen

Die Strukturen unserer Kirche und ihre Organisation sollen der Erfüllung des Auftrags dienen und sie nicht behindern. Sie sollen einfach und leicht durchschaubar sein, so daß Zuständigkeiten und Verantwortung klar erkennbar sind. Sie sollen effektiv und partizipativ sein, so daß Entscheidungen zügig und kompetent unter Mitwirkung der Betroffenen getroffen werden können.

6.8 Führung und Leitung

Damit Herausforderungen erkannt und aufgenommen, gemeinsame Ziele konsequent und wirksam verfolgt und ihr Erreichen überprüft, sowie Mitarbeitende in ihren Fähigkeiten gestärkt und motiviert werden, braucht unsere Kirche durchgängig eine neue Führungskultur. Diese erstreckt sich auf die Leitung einer Gemeinde, einer Einrichtung und die Kirchenleitung insgesamt und beinhaltet die Mitarbeiterentwicklung. Leitung soll geistlich und professionell zugleich wahrgenommen werden.